

Die Orgelbauer Walpen aus Reckingen (Goms)

von
Rudolf Bruhin

Mit dem unvollendeten Orgelbau für die Pfarrkirche von Malters endet zu Beginn des Jahres 1857 die Orgelbautätigkeit der Familie Walpen aus dem Wallis. Ihr Gesamtwerk ist erst teilweise erforscht und noch nicht ganz überblickbar. Keine einzige von ihnen errichtete Orgel ist noch vollständig und im Urzustand erhalten. Wir wissen nichts über ihre Ausbildung und Praxis und kennen auch erst einige Daten und Fakten. Es wäre wünschenswert, aus dem Leserkreis weitere Einzelheiten zu erfahren. Über gewisse Orgelprojekte und Bauten liegen ausführliche Dokumente und Unterlagen vor; zu Umbauten und Reparaturen haben wir nur spärliche Hinweise. Darstellende Untersuchungen über die Arbeiten und Instrumente der Walpen sind selten und betreffen lediglich die protestantischen Kirchen des Kantons Bern¹⁾ und die Burgkirche von Raron²⁾. Familiengeschichtliche Angaben finden sich — vor allem auf das Wallis bezogen — in wenigen Publikationen³⁾, so in Lexika und Sammelwerken, hinsichtlich deren Zuverlässigkeit und Genauigkeit Vorsicht geboten ist⁴⁾. Nach Möglichkeit wurden die Geburts-, Heirats- und Sterbedaten direkt aus den Kirchenbüchern entnommen, sofern sie greifbar und vorhanden waren, wobei als Grundsatz gilt: Tauftag = Geburtstag und Sterbetag = Beerdigungstag. Da die Familie Walpen seit dem 16. Jahrhundert im Goms nachweisbar und weit verzweigt ist, konnten aber längst nicht alle

1) *Hans Gugger*, Die Bernischen Orgeln (Sonderdruck aus dem Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern, Bd. 61, 1977; Bd. 62, 1978), Bern 1978; zitiert *Gugger*.

2) *Rudolf Bruhin*, Die Orgel der Kirche St. Roman «auf der Burg» zu Raron, in *Vallesia*, Bd. XXVIII, Sitten 1973, S. 163—172; zitiert *Bruhin*, Raron.

3) *Rudolf Bruhin*, Die Orgeln des Oberwallis, in *Vallesia*, Bd. XV, Sitten 1960, S. 179—230; zitiert *Bruhin*, Orgeln.

Rudolf Bruhin, Das Traktat von 1752 des Johannes Walpen aus Reckingen über den Bau von Orgeln und Instrumenten, in *Vallesia*, Bd. XXVI, Sitten 1971, S. 187—226; zitiert *Bruhin*, Traktat Walpen.

Josef Lauber, Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis, in *Blätter aus der Walliser Geschichte*, Bd. VII, Sitten 1930—1934, S. 377—464.

Josef Lauber, Verzeichnis der Zenden-Beamten von Goms, in *Walliser Landeschronik* (Beilage zum *Briger Anzeiger*), Jg. 8, 1930, Nr. 2.

Hans Jakob Leu, Allgemeiner helvetisch-eidgenössischer schweizerischer Lexicon, Suppl., 6. Teil, Zürich 1795, Stichwort Walpen.

Josef Saladin, Die Musikpflege am Stift St. Leodegar in Luzern, Diss. Univ. Zürich, Stans 1948, S. 124.

4) Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 35, Leipzig 1942, Stichwort Walpen.

Armorial Valaisan/Walliser Wappenbuch, Zürich 1946, Stichworte Reckingen und Walpen. *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 7, Neuenburg 1934, S. 405/406; zitiert HBLs.

Schweizerisches Künstler-Lexikon, hg. von *Carl Brun*, Bd. III, Frauenfeld 1913, S. 421; Bd. IV, Suppl., Frauenfeld 1917, S. 443; zitiert SKL.

Lebensdaten aufgefunden oder zugewiesen werden. Zudem sind nicht alle benötigten Angaben in den Kirchenbüchern vollständig erfasst und klar, so dass wir teilweise unsichere Daten aus einem in Mörel bekannten Stammbaum der Familie Walpen gebrauchten⁵). Viele wertvolle Hinweise erhielten wir von uns bekannten Historikern und Orgelfachleuten, die uns die Arbeit sehr erleichterten⁶).

Nach den eingesehenen Quellen knüpfen sich aus verwandtschaftlichen Bindungen die ersten Beziehungen der Walpen zum Orgelbau an. Sie beginnen mit:

1. *Andreas Walpen*

geboren am 1. Dezember 1698 in Reckingen (Goms), als Sohn des Andreas Walpen und der Margaritha Imhoff⁷). Am 5. April 1723 heiratete er Cäcilia Carlen, von Reckingen (1699—1779)⁸), die Schwester des bekannten Orgelbauers Matthäus Carlen (1691—1749), der seinerseits die Orgelkunst beim wohl ältesten Walliser Orgelbauer Ignatius Biderbost, von Gluringen (1675—1742), gelernt hat⁹). Andreas Walpen starb am 19. Juli 1739 in Reckingen mit der Berufsbezeichnung Gerbermeister^{9a}). Er hinterliess drei uns interessierende Söhne: Johannes Martin, Andreas und Joseph Ignatius Hyacinthus.

2. *Johannes Martin Walpen*

geboren am 31. August 1723 in Reckingen, als Sohn des Andreas (Nr. 1)¹⁰), verheiratete sich mit Margaritha Bellwalder (gest. 1788). Er starb in Reckingen am 21. März 1782 oder am 14. November 1787¹¹).

Wir begegnen ihm im Jahre 1746 als Orgelbauer, zusammen mit seinem Onkel Matthäus Carlen, in der Pfarrkirche von Reckingen¹²). Im Jahre 1752 liess er sich vom Dorfschullehrer in Münster (Goms), Franz

5) *Stammbaum der Familie Walpen von Reckingen* (gedruckt im Format 46 x 62 cm) und *Ast der Glockengiesser und Orgelbauer Walpen* (gedruckt im Format 64 x 41 cm), nach einer Vorlage von *Jos. Lauber*, 1913, von *N. Ritz-Walpen*, 1972.

6) An dieser Stelle sei den nachstehend aufgeführten Herren herzlich gedankt:

Victor Frund +, Luzern; Hans J. Füglistler, Grimisuat; Jean-Jacques Gramm, Lausanne; Dr. Hans Gugger, Ittigen/Bern; Jakob Kobelt, Mitlödi GL; Willi Lippuner, Hinterforst SG; Werner Minnig, Ostermundigen BE; P. Dr. Iso Müller, Disentis; Hans Nadler, Schwarzach (Österreich); Br. Stanislaus Noti, Luzern; Dr. Hans-Anton von Roten, Ergisch VS; Dr. Walter Ruppen, Brig; Ernst Schiess +, Bern.

7) Pfr. A. Reckingen, Taufbuch ab 1. 11. 1696, Nr. 23 (unrichtige Angabe im Armorial Valaisan und HBLS).

8) Pfr. A. Münster, D 92 (Mittg. von Br. Stanislaus Noti).

9) *Louis Carlen*, Geschichte der Familie Carlen, Visp 1975, S. 33.

9a) Pfr. A. Reckingen, Sterbebuch, Nr. 396, «19. 7. 1739 . . . hon. magister Andreas Walpen coriarius . . .».

10) Pfr. A. Reckingen, Taufbuch, Nr. 265 (unrichtige Erwähnung als «Josef Martin» im Armorial Valaisan und HBLS).

11) Eine Hochzeitseintragung konnte nicht gefunden werden. Pfr. A. Reckingen, Sterbebuch, Nr. 878, 16. 1. 1788 «. . . Margaritha Bellwalder relicta Joannis Walpen . . .», ferner Nr. 814, 21. 3. 1782 «. . . virtuosum et discretum virum Joannem Walpen . . .» und Nr. 874, 14. 11. 1787 «. . . Joannes Walpen . . .».

12) *Walter Ruppen*, KDM Wallis, Bd. I, S. 284.

Joseph Pilger, ein Buch schreiben, wobei er sich selbst als Orgeltheoretiker ausgibt. Eine frühere Studie hat aber ergeben, dass es sich um die norddeutsche Orgelbau-Theorie des Johann Philipp Bendeler (1654—1708) handelt, die die Orgelbauer Walpen auch für ihre Arbeit gebrauchten. Johannes Martin Walpen entpuppte sich somit als Plagiator¹³). Im Jahre 1761 arbeitete er zusammen mit Joseph Anton Carlen an der Orgel von Naters¹⁴), und anno 1776 und 1781 führte er Orgelreparaturen in der Pfarrkirche von Münster aus¹⁵).

Unter seinen Nachkommen finden wir drei Söhne als Orgelbauer: Joseph Ignatius, Johannes Sylvester und Wendelin.

3. *Andreas Walpen*

ist am 2. November 1728 in Reckingen geboren, als Sohn des Andreas (Nr. 1) und Bruder des Orgelbauers Johannes Martin (Nr. 2)¹⁶). Die drei Brüder liessen im Jahre 1754 in Reckingen ein Wohnhaus bauen, das heute noch steht¹⁷). Als Orgelbauer können wir Andreas allerdings nicht nachweisen.

4. *Josephus Ignatius Hyacinthus Walpen*

geboren am 18. August 1738 als Sohn des Andreas (Nr. 1) und Bruder von Johannes Martin (Nr. 2) und Andreas (Nr. 3), ebenfalls in Reckingen¹⁸). Er war der Begründer der Glockengiessertradition im Wallis, und einem seiner Nachkommen, Viktor Walpen (Nr. 14), begegnen wir später als Orgelbauer.

5. *Josephus Ignatius Walpen*

geboren am 10. Dezember 1761 in Reckingen, als Sohn des Johannes Martin (Nr. 2)¹⁹). Er verheiratete sich mit Anna Maria Imoberdorf (gest. 1831)²⁰) und ein zweites Mal mit Ignatia Imsand, von Ulrichen (gest. 1836)²¹). Am 8. Mai 1836 starb er in Reckingen²²). Nachkommen sind uns nicht bekannt.

¹³) vgl. *Bruhin*, Traktat Walpen.

¹⁴) Pfr. A. Naters, Buch der Kirchenfabrik, G 40, S. 24f: Orgelbauvertrag mit Joseph Anton Carlen und Johannes Walpen, beide von Reckingen. Es handelte sich um den Ersatz für die Orgel, die am 9. 12. 1755 durch das Erdbeben zerstört wurde; 16½ Register auf 16'-Principalbasis im Manual, total 812 Pfeifen (freundliche Mitteilung von Hilmar Gertschen, Naters).

¹⁵) Pfr. A. Münster, G 41, 1781, 23. Weinmonat, Rechnung für Johannes Walpen, Orgelmacher von Reckingen, « . . . an der orgelen von der kirchen verdient 419 Batzen». Auf der Rechnung steht bereits eine «Zahlung auff zins» an ihn von 1776 (Mitteilung von Dr. Walter Ruppen, Brig).

¹⁶) Pfr. A. Reckingen, Taufbuch, Nr. 311.

¹⁷) *Walter Ruppen*, KDM Wallis, Bd. I, S. 314. Die noch vorhandene Inschrift lautet «Deises Haus haben lasen er bavwen die drei Breider Ioseph und Andres und Iohanes Walpen Iesus Maria un Ioseph woles bey [. . . 1754]».

¹⁸) Pfr. A. Reckingen, Taufbuch, Nr. 390.

¹⁹) Pfr. A. Reckingen, Taufbuch, Nr. 632 «. . . Josephus Ignatius fil. leg. honest. conj. Magistri Joannis Walpen organista . . .».

²⁰) Pfr. A. Reckingen, Sterbebuch, 25. 2. 1831, «. . . obid Anna Maria Imoberdorf uxor Josephi Walpen organorum confectoris».

²¹) Erwähnt im SKL, Bd. IV, S. 443, ohne Nachkommen.

Als Orgelbauer half er im Jahre 1802 seinem Bruder Johannes Sylvester in Disentis und war mit seinen Brüdern 1803 in Naters tätig. Beim gemeinsamen Orgelbau in Frutigen wird Joseph an erster Stelle genannt, lautet doch die noch erhaltene Inschrift: «Diese Orgel ist zugunsten der ehrenden Gemeind Frutigen verfertigt von Joseph, Johannes u. Wendelin Walpen, Gebrüderer aus dem Zehnden Gums im Wallisland Anno 1809.» Offenbar ist die Frutiger Orgel das früheste der zahlreichen Instrumente, die von Oberwalliser Orgelbauern im Berner Oberland errichtet worden sind. Das Gehäuse ist noch erhalten, das Werk hingegen neu²³). In den Jahren 1810 und 1813 sind Arbeiten nachzuweisen an der Orgel in der Ritzingerfeldkapelle und in der Kirche von Biel (Goms)²⁴). Anno 1818 schloss wohl Wendelin Walpen den Orgelbauvertrag für die Burgerkirche in Visp ab und beteiligte seine Brüder an den Arbeiten. Schliesslich waren auch die Brüder Walpen um 1829 in Sallanches (Savoyen) gemeinsam tätig.

6. Johannes Sylvester Walpen (auch Silvester genannt)

geboren am 10. Juli 1767 in Reckingen, als Sohn des Johannes Martin (Nr. 2)²⁵). Er verheiratete sich vor 1802 mit Catharina Carlen, von Reckingen²⁶), und zog später nach Luzern, wo er am 16. Februar 1837 starb²⁷). Im Jahre 1804 bemühte sich das Kloster Disentis, die Ehe von Silvester Walpen wieder in Ordnung zu bringen. Leider konnten wir keine weiteren Einzelheiten darüber erfahren²⁸). — Sein Sohn Silvester war ebenfalls Orgelbauer und in Luzern wohnhaft.

Die Orgelbautätigkeit des Johannes Sylvester ist beträchtlich, doch kennen wir die Anfänge noch nicht. Erste Hinweise finden wir im Kanton Graubünden:

22) Pfr. A. Reckingen, Sterbebuch, 8. 5. 1836, «... sepultus est Josephus Valpen, Organorum confector».

23) Vgl. Guggler, S. 259—262. Eine Fotografie der Inschrift hat freundlicherweise Herr Chr. Rufener, Frutigen, zur Verfügung gestellt.

24) Walter Ruppen, KDM Wallis, Bd. I, S. 376, 394.

25) Pfr. A. Reckingen, Taufbuch, Nr. 674, «Bapt. est Joannes Sylvester fil. leg. honest. Conjugum Joannis Walpen et Margaritha Bellwalder . . .».

26) St. A. Luzern, Sterbebuch der Stadtgemeinde Luzern 1834—1850, Blatt 69, Seite 41, «Walpen Silvester, Heimatort Reckingen, alt circa 71 Jahre, gestorben 1837, Februar 16., N-mittags 3 Uhr, Aufenthaltsort L[uzern], Orgelmacher, verehelicht mit Catharina Karlen von Reckingen, Datum der Eheeinsegnung 1803, Name des Vaters: Joann Walpen, Orgelmacher v. Rekingen. Name der Mutter: Caecilia Holzer.»

Diese Eintragung ist nicht korrekt, wird doch der Name der Mutter falsch angegeben. Auch das Heiratsjahr ist unrichtig, wie den Eintragungen im Taufbuch von Disentis zu entnehmen ist (s. Anm. Nr. 56).

27) Im SKL wird unrichtigerweise das Todesjahr 1843 angegeben.

28) Archiv der Benediktinerabtei Disentis, ND III, fol. 405, 13. 8. 1804, Notiz, «Brief von Dekan P. Basil Veith an Mgr. Cherubini in Sachen über einen Ehe-Casus eines gewissen Silvester Walpen aus Reckingen, Wallis, der im Kloster bedienstet war», und fol. 408, 14. 10. 1804, Notiz, «P. Basil Veith an Gius. Cherubini, nochmals ausführlich über den Ehe-Casus des Silv. Walpens». (Freundliche Mitteilung von P. Dr. Iso Müller, Disentis).

Leider verliefen unsere Nachforschungen über diesen Ehe-Casus bei der Apostolischen Nuntiatur und beim Vatikan ergebnislos. Der Präfekt des «Archivio Segreto Vaticano», Mgr. Martino Giusti, hat uns mit Brief vom 6. 11. 1979 mitgeteilt, dass die Originalbriefe unklassiert seien. In Frage kommen 12 Kartons der «Nunziatura di Lucerna», Nr. 4, 9, 278—283, 321, 322 oder 395.



Familienwappen «Silvester» Walpen.

1802 schloss er, auch im Namen seiner Brüder, mit dem Kloster Disentis einen Vertrag ab, wonach eine Orgel von 17 Registern zu liefern war. 1803 war das Instrument fertig, wofür das Kloster 75 Louis d'or zahlen musste. Die Mönche waren mit dem neuen Instrument sehr zufrieden und empfahlen den Orgelbauer weiter²⁹⁾.

1804 baute Johannes Sylvester in Breil (Brigels) eine neue Orgel für die kath. Pfarrkirche St. Maria. Das Instrument wurde 1901 abgebrochen³⁰⁾.

1805 errichtete er in der kath. Pfarrkirche St. Vigilius in Sedrun eine Orgel, die bis 1899 stand. Das Gehäuse stand noch bis 1957 in der Kirche³¹⁾.

²⁹⁾ Vgl. *Iso Müller*, Kunstgeschichtliche Studien über Disentis im 17./19. Jahrhundert, in Bündnerisches Monatsblatt, Chur 1946, Nr. 12, S. 372—376; *Iso Müller*, Die Restauration der Abtei Disentis 1799—1804, in Festschrift Oskar Vasella, Freiburg i/Ue 1964, S. 506. In *Urban Auffentranger*, Die Disentiser Klosterorgeln, Festschrift hg. aus Anlass der Einweihung der Chororgel am 11. 11. 1979, wird die Variante der Walpen-Disposition mit 14 Registern angegeben.

Die Orgel wurde bis 1894 gespielt. Seit 1933 enthält die Hauptorgel im Rückpositiv offenbar noch Gehäuseteile der Walpen-Orgel.

³⁰⁾ Vgl. *Iso Müller*, op. cit., (Anm. Nr. 29). Weitere Angaben von Willi Lippuner.

³¹⁾ Mitteilung W. Lippuner.

1813 entstand für die reformierte Kirche (ehemals St. Martin und Luzius) in Filisur ein Instrument, das 1901 abgebrochen und auf dem Dachboden des alten Schulhauses eingelagert wurde. Die Orgelteile waren bis zirka 1964 noch vorhanden; inzwischen sind sie restlos verschwunden³²⁾.

1815 arbeitete J.S. Walpen in der Kathedrale St. Mariä Himmelfahrt in Chur. Die betreffende Orgel wurde 1869 durch Kuhn umgebaut und 1886 von Goll ersetzt³³⁾.

1816 führte Walpen Reparaturen an der Orgel in der evangelischen Pfarrkirche St. Martin in Chur durch. Diese Orgel kam um 1868 nach Reams, nachdem die dortige Orgel 1864 abgebrannt war, und diente offenbar bis zum Bau eines neuen Instrumentes um 1933³⁴⁾.

Damit scheinen die Arbeiten im Kanton Graubünden beendet zu sein, und wir finden Johann Sylvester nun in Vorarlberg, in Liechtenstein und im Kanton St. Gallen.

1818 erstellte er eine Orgel von 12 Registern für Frastanz bei Feldkirch, die er im Jahre 1828 reparierte³⁵⁾. Im gleichen Jahr, am 5. 8. 1818, verfasste er von Schaan aus den Kostenvoranschlag für einen Umbau der Orgel in der St. Nikolaus-Kirche von Feldkirch, der allerdings nicht zur Ausführung gelangte³⁶⁾.

1819 reparierte er die Orgel in der St. Stephanskirche von Thüringen im politischen Bezirk Bludenz, und am 28. 4. 1819 wurde zwischen der Kirchenverwaltung von Thüringen und «Silvester Walpen, Orgelmacher aus Wallis» ein Vertrag abgeschlossen, wonach bis zum 2. Juli 1819 die «alte Orgel ab dem Krummbach» von 8 Registern für 160 Gulden in die St. Annakirche zu stellen war³⁷⁾.

1820 kam Walpen nach Altstätten, wo er vermutlich in der damals paritätischen Kirche St. Nikolaus für 350 Gulden eine Orgelreparatur ausführte³⁸⁾.

32) Mitteilung W. Lippuner.

33) Mitteilung W. Lippuner.

34) *Erwin Poeschel*, KDM Graubünden, Bd. VII, S. 236, und Mitteilung W. Lippuner.

35) *Hans Nadler*, Orgelbau in Vorarlberg, in Montfort, Jg. 30, Heft 4, Bregenz 1978, S. 238. Es handelte sich wohl um die Pfarrkirche zum Hl. Sulpitius, die vor 1888 abgebrochen und neugebaut wurde. Vgl. *Dagobert Frey*, Die Kunstdenkmäler des Politischen Bezirkes Feldkirch, (Österreichische Kunsttopographie) Bd. XXXII, Wien 1958, S. 340—343.

36) *Hans Nadler*, Dokumente und Kommentare zur Geschichte des Orgelbaues in St. Nikolaus, Feldkirch, von 1300 bis 1976, in Kirchenmusik in Feldkirch, Feldkirch 1976, S. 99—101.

37) Eine Fotokopie des Originalvertrages hat freundlicherweise Herr Hans Nadler zur Verfügung gestellt.

38) Mitteilung H. Nadler. — Nach *Pl. Bütler*, Altstätten, Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, St. Gallen 1922, S. 53, wurde der Neubau der paritätischen Kirche am 24. 2. 1978 bezogen. Die beiden Kontrahenten einigten sich auf einen gemeinsamen Taufstein mit 2 Becken, eine gemeinschaftliche Orgel und ein neues Geläut. — Gemäss *Willi Lippuner*, Orgeln der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in Musik und Gottesdienst, Jg. 28, 1974, Nr. 5, S. 112, besteht seit 1863 in dieser Kirche eine Orgel von Gebr. Link, Giengen.

1821 entstand eine neue Orgel mit 16 Registern, im Betrage von 1000 Gulden, für die Pfarrkirche St. Gallus in Amden³⁹⁾.

1822 wurde die neue Orgel im Chor des Dominikanerinnenklosters Maria Zuflucht von Weesen, für den Betrag von 323 Gulden, fertiggestellt. Diese Orgel wurde noch 1884 auf die Empore versetzt und 1958 durch ein neues Instrument ersetzt⁴⁰⁾.

1823 begann man mit dem Neubau des Schiffes für die Pfarrkirche St. Mauritius in Appenzell, der bis 1826 dauerte. «In diesen Jahren erstellte Walpen eine Chororgel ob den Chorstühlen beim Eingang in die Sakristei und die grosse Orgel hinten im Schiff. Die kleine Orgel im Chor war noch im Jahre 1823 von einem Orgelmeister in Rankweil repariert worden. Maler Hug von Rorschach musste sie 1838 neu fassen und vergolden»⁴¹⁾.

1824 baute Walpen eine neue Orgel für die Kapelle Maria-Hilf in Balzers⁴²⁾. Im gleichen Jahr reichte er auch einen Kostenvoranschlag für die Orgel von Wädenswil ZH ein, wofür er eine «Gratification von 4 fl. 36 s» erhielt⁴³⁾.

1826 bis 1829 erfolgten Zahlungen an den Orgelbauer für eine neue Orgel in der Pfarrkirche St. Martin in Autis, Weesen. Diese Orgel wurde dann 1883 durch ein Instrument von J. N. Kuhn ersetzt⁴⁴⁾.

1827 erhielt die katholische Pfarrkirche Hl. Drei Könige in Balgach eine neue Orgel⁴⁵⁾.

1831 entstand die Orgel in der Pfarrkirche St. Andreas zu Gossau SG. Seit 1904 ist aber von dieser Orgel nichts mehr vorhanden⁴⁶⁾. Dann zog Johann Sylvester Walpen nach Luzern, wo er eventuell in Knutwil tätig war⁴⁷⁾. Zusammen mit seinem Sohn Silvester unterzeichnete er am 23. 5. 1836 den Vertrag für eine Orgel in Grindelwald. Das Instrument von 15 Registern (I/P) konnte am 16. 6. 1839 eingeweiht werden. Das Gehäuse besteht noch, hingegen ist das Werk 1961 durch ein grösseres ersetzt worden⁴⁸⁾. Das letzte uns bekannte Instrument wurde ebenfalls im Jahre 1836 begonnen, jedoch erst 1838 von Silvester junior fertiggestellt. Es handelte sich um die 16-Register-Orgel von Worb, die heute leider nicht mehr vorhanden ist⁴⁹⁾.

39) *Bernhard Anderes*, KDM St. Gallen, Bd. V, S. 12ff.

40) *Bernhard Anderes*, KDM St. Gallen, Bd. V, S. 328—329.

41) *Franz Stark*, 900 Jahre Kirche und Pfarrei St. Mauritius Appenzell, Appenzell 1971, S. 150.

42) Mitteilung H. Nadler und Lehrer Georg Gstöhl, Balzers (FL).

43) *Friedrich Jakob*, Der Orgelbau im Kanton Zürich, Bern und Stuttgart 1971, Bd. I, S. 236; Bd. II, S. 258.

44) *Bernhard Anderes*, KDM St. Gallen, Bd. V, S. 310—311.

45) Mitteilung H. Nadler.

46) *Paul Staerkle*, Geschichte von Gossau, Gossau 1961, S. 180, berichtet von einer Walpen-Orgel, die 22 resp. 26 Register und 2 Manuale aufwies, aber als «sehr übel taxiert» wurde. Über den Orgelneubau vgl. *Katholische Kirchenmusik*, Jg. 102, 1977, Nr. 4, S. 144—145.

47) Betreffend Knutwil müssten noch archivalische Forschungen durchgeführt werden. Eine Tätigkeit von Walpen beruht nur auf Vermutungen.

48) *Gugger*, S. 268—274, 621.

49) *Gugger*, S. 555—559.

7. Wendelin Walpen

wurde am 20. Mai 1774 in Reckingen geboren, als Sohn des Johannes Martin (Nr. 2). Schon früh zog er nach Glarey-Siders, wo er auch vermutlich um das Jahr 1800 Elisabeth Mathei (1782—1855) heiratete. Der Ehe entsprossen mindestens 10 Kinder, wovon ein Sohn — Joseph (Nr. 12) — Orgelbauer war. Wendelin Walpen starb zwischen 1847 und 1850⁵⁰).

Zusammen mit seinem Bruder Josephus Ignatius und Johannes Sylvester war er 1802 in Disentis und 1803 wohl in Naters als Orgelbauer tätig. Im Jahre 1809 wirkte er mit seinen Brüdern am Orgelbau in Frutigen mit, und 1810 in Binn mit Johann Baptist Carlen (?)⁵¹). 1818 unterzeichnete er mit Visp einen Vertrag für die Lieferung einer neuen Orgel von 10 Registern für die Burgerkirche. Auch die Orgel in La Frasse (Savoyen) von 1822 dürfte auf Wendelin zurückgehen, sowie eine in Sallanches (Savoyen) erwähnte «Reconstruction et augmentation» der Orgel von 1829. «Les frères Walpen, de Sierre» legten am 14. 9. 1827 der Stadt Lausanne einen Kostenvoranschlag für die Reparatur der Orgel in St-François vor, die vermutlich nicht ausgeführt wurde.

Im Jahre 1831 traf der Walliser Maler Lorenz J. Ritz «vor der Kirche St-Germain . . . meinen guten Freund, Herrn Wendelin Walpen, Orgelbauer, seinerzeit der geschickteste im Wallis»⁵²).

1834 wurde Wendelin Walpen und Sohn beauftragt, für Reichenbach BE eine Orgel von 10 Registern zu bauen. Von dieser Orgel, die vorne im Chor stand, ist nichts mehr erhalten⁵³).

1837 begann der Bau der Orgel für die Kirche St. Roman «auf der Burg» zu Raron. Dieses prächtige Instrument wurde 1972 von Hans J. Füglistler restauriert und in den Originalzustand versetzt⁵⁴).

1840 dürften die Orgeln von St-Martin VS und eventuell St-Séverin-Conthey VS entstanden sein. Als letzte Arbeit fanden wir

1847 den Hinweis über den Einbau einer Pedalposaune in die Orgel der Ringackerkapelle von Leuk⁵⁵).

8. Thomas Sylvester Walpen (nur Silvester genannt)

wurde am 20. September 1802 in Disentis geboren, als Sohn des Johannes Sylvester Walpen (Nr. 6) und der Catharina, geb. Carlen. Über die Jugendjahre wissen wir nichts; auch ist uns noch nicht bekannt, mit wem er verheiratet war. Bei seinem Tode, am 21. April 1857, stossen wir auf

50) Alle Lebensdaten und Angaben über die erwähnten Arbeiten von Wendelin Walpen bei Bruhin, Raron.

51) Walter Ruppen, KDM Wallis, Bd. II, S. 161.

52) Anton Gattlen, Notizen aus meinem Leben, Aufzeichnungen des Walliser Malers Lorenz Justin Ritz (1796—1870), in Vallesia, Bd. XVI, Sitten 1961, S. 95.

53) Gugger, S. 433—436.

54) Bruhin, Raron.

55) Blätter aus der Geschichte von Leuk, «Die Ringackerkapelle», Nr. 4, Leuk 1950, S.

weitere Lebensdaten im Sterbebuch Luzern⁵⁶). Der Orgelbauer war vor seinem Tode offenbar längere Zeit krank, konnte seine finanziellen Verpflichtungen nicht mehr erfüllen und angefangene Orgeln nicht fertig bauen. Jedenfalls wurde die Erbschaft von seinen Nachkommen und Verwandten ausgeschlagen, so dass nach damaligem kantonalem Recht der «Konkurs im Fahrenden» am 4. Mai 1857 eröffnet wurde⁵⁷). Walpen besass weder Haus noch Land und die Versteigerung ergab am 6. Oktober 1857 in Luzern den bescheidenen Erlös von Fr. 136.50. Dem Konkursprotokoll können verschiedene wichtige Angaben entnommen werden, die wir teilweise für diese Arbeit verwenden. Seine Gattin war vermutlich schon tot, wird sie doch — im Gegensatz zum Sohn Anton — nicht erwähnt. Für die Bestattung sorgte die ledige Schwester Victoria Walpen, die im Konkursverfahren verbeiständet war. Die Bestattung fand in der Hofkirche St. Leodegar in Luzern statt. Die Feier war bescheiden, reichte es doch nur noch für «Exequien 4. Klasse»⁵⁸).

Als Orgelbauer finden wir Silvester erstmals zusammen mit seinem Vater anno 1836 in Grindelwald (s. Anm. 48) und in Worb (s. Anm. Nr. 49).

Im Jahre 1837 liess Silvester Walpen von sich, von seiner Gattin und von seiner Tochter Porträts vom Walliser Maler Lorenz Justin Ritz (1796—1870) in Luzern anfertigen⁵⁹). Wo sich diese Bilder befinden, ist uns nicht bekannt. Der Künstler Ritz hielt seinen Aufenthalt in Luzern wie folgt fest: «Ich logierte daselbst bei der Familie Walpen, Orgelbauer, deren Vater, Herr Silvester Walpen, sich beinahe nie im Wallis aufgehalten hat»⁶⁰).

Folgende Orgelbauten von Silvester Walpen konnten bisher festgestellt werden:

56) Pfr.A. Disentis, Taufbuch I, Nr. 88, «20 7bris 1802 Thomas Sylvester filius Sylvestri Valpen ex Rekingen in Vallesia et Catharina ejus legit. uxoris Carlen hodie natus baptizatus est a me Fr. Dominico . . . supra Levantibus D. Thoma Ant. o Berchter et Domitilla Ma. Margarita Julita de Castelberg hujatibus.», ferner Nr. 156, «3 Junii 1804 Ma. Barbara Cat. a. filia Sylvestri Walpen ex Rekingen in Vallesia et Ma. Cat. a Carlen ejus leg. uxor hodie nata baptizata est a R.P. Athanasio a Brixia et levantibus Michaelae Vincens ex Summovico et Ma. Barbara Conrau hajate.» (Hr.Pfr. Julius Cantieni besorgte freundlicherweise die Abschrift dieser Eintragungen.)

St.A. Luzern, Sterbebuch der Stadtgemeinde Luzern ab 1857, Nr. 84, «1857, April 21, N-mittags 4 Uhr, Silvester Walpen, Heymatort Reckingen Wallis, Orgelbauer, geb. 1804 Sept. 20, des Vaters Silvester, Orgelbauer v. Reckingen, der Mutter Kathar. Karlen.»

Das Geburtsdatum im Sterbebuch Luzern ist somit unrichtig.

57) Luzernisches Kantonsblatt, Nr. 19, 7. Mai 1857, S. 413, «Konkurse». (Eine schweizerische Regelung trat erst mit dem Bundesgesetz vom 11. 4. 1889 über Schuldbetreibung und Konkurs in Kraft.)

58) St.A. Luzern, Protokoll des Konkurs-Gerichtes von Luzern 1856—1861, Bd. L, S. 266 ff.; zitiert: Konkurs-Protokoll.

59) *Anton Gattlen*, Porträtverzeichnis des Malers Lorenz Justin Ritz, in Vallesia, Bd. XVIII, Sitten 1963, S. 258.

60) *Anton Gattlen*, op. cit. (Anm. Nr. 52), S. 117.

1839 in der katholischen Pfarrkirche St. Ulrich in Luthern. Diese Orgel wurde allerdings 1969 neu gebaut, unter Verwendung alter Teile⁶¹⁾.

61) Pfr. A. Luthern, Nr. 5/7, 13 (von Hrn. Victor Frund, Luzern, haben wir freundlicherweise eine Fotografie des nachstehenden Vertrages erhalten):

«Orgel-Akkord mit Herrn Orgelmacher Walpe aus dem Kanton Wallis, wohnhaft in Luzern.

Disposition

Das Tonwerk soll enthalten: Manual 4½ Octav.

Registerzahl	Fusst.	Pf[eifen]
1. Principal, von feinem englischen Zinn		8 54
2. Coppel, von Holz		8 54
3. Dolcian, tiefern Octav Holz, Fortsetzung Zinn		8 54
4. Viola, fängt im zweiten c an, von Zinn		8 42
5. Flöte douce, von Holz		8 54
6. Bordun, gedeckt		16 48
7. Salicional, ganz von Zinn		4 54
8. Octav, von Zinn		4 54
9. Rohrflöte, oder Flöte gedeckt		4 54
10. Quint, von Zinn		3 54
11. Superoctav, von Zinn		2 54
12. Mixtur, von Zinn vierfach		2 216
13. Cornet, von Zinn 5fach, beim c' angefangen		2
14. Subbass, sofern es der Platz erlaubt, offen		16 18
15. Principalbass, von Holz		8 18
16. Bass, gedeckt von Holz		16 18
17. Posaune, von Holz		8 18

Herrn Orgelmacher Walpe soll gehalten sein, dass in die Pfarrkirche zu Luthern zu übernehmende Orgelwerk nach obiger Disposition einzurichten, zu verfertigen und herzustellen. Nebst diesem wird verlangt und von Hr. Orgelmacher Walpe versprochen:

1. dass zu dem Principal feines gutes englisches Zinn, zu den übrigen zinnernen Pfeifen je nach den Regeln der Kunst die zuhörige Mischung genommen werde.

2. Die hölzernen Pfeifen sollen am Labial mit Hartholz belegt und inwendig zur Tonfestigkeit mit Leim begossen werden.

3. Die Windladen vom Manual und Pedal sowie die Pfeifenstöcke sind von gutem nussbaumenen Holz zu verfertigen, und die letzteren um sie dauerhaft einzurichten, sollen mit starken guten eisernen Schrauben auf die Windlade befestigt werden.

4. Die Wellatur und Abstractur soll mit Pergament gefasst, und diese sowohl als auch die übrigen Theile der Mechanik von feinem gutem Holz fleissig und genau bearbeitet und mit dem nöthigen Eisenwerk versehen sein, damit sowohl die Tastatur als auch die Registerzüge sich leicht und ohne Geräusch behandeln lassen.

5. Das Clavier soll aus 54 Tasten, wovon die untern weiss — aus weissgebleichten Rossknochenbein, die obern schwarz, aus Ebenholz bestehen. Jede Taste soll besonders aus messingen Schrauben an die Tracturen angehängt werden, damit selbe mit leichter Mühe in gleicher Richtung erhalten und damit es sich leicht ziehen lässt.

6. Überall, wo es nothwendig ist, sollen Correctionsschrauben angebracht und zu den erforderlichen Stiften, Federn, etc. überhaupt zur Einrichtung des ganzen innern Werkes guten Messingdraht genommen werden.

7. Die zum Orgelwerk nöthigen drei Blasebälge sollen jeder 8 Füsse lang und 4½ Fuss breit sein. Die sogenannten Froschmähler sind doppelt zu beledern.

8. Das Eingerüst zum Orgelkasten soll aus dicken Laden gemacht, der Orgelkasten mit Laubwerk lt. Riss, das gut vergoldet sein soll, geziert und demselben ein ästhetisches Aussehen gegeben werden.

9. Ist das Orgelwerk vollendet und an Ort und Stelle eingesetzt, soll es von zwei unparteiischen fachkundigen Männern untersucht, geprüft und gewürdigt werden. Ist es von den Experten als solid, dauerhaft, stark, lieblich und angenehm erfunden worden — soll es auf dieses hin angenommen — wenn aber nicht — dem Orgelmacher zurückgestellt werden.

10. Nebst diesem soll sich Hr. Orgelmacher — im Falle das Werk angenommen wird, ver-

1840 in der katholischen Pfarrkirche St. Johannes Baptista und St. Katharina in Ufhusen. Das Werk wurde 1967 von Orgelbauer Heinrich Pürro, Willisau, neu gebaut und in das alte Gehäuse gestellt, das in den Zwischenfeldern originelle Schleierbretter aufweist⁶²). Das Motiv (Baum des Lebens?) kann als Seltenheit bezeichnet werden.

1842 Chororgel in der Stiftskirche St. Leodegar im Hof, Luzern. Der Stadtrat Luzern schloss am 25. 4. 1842 mit Silvester Walpen einen Vertrag ab für den Bau einer Orgel von «24 Stimmen», verteilt auf zwei Manuale und Pedal. Mit Brief vom 25. 2. 1844 teilte der Orgelbauer dem «Stadt Rath Luzern» mit, das Werk sei vollendet und habe 4 Register mehr als im Vertrag vorgesehen. Im Jahre 1851 musste Silvester die Orgel versetzen und umbauen. Ein weiterer, einschneidender Umbau besorgte schliesslich im Jahre 1940 die Orgelbau Cäcilia, A. Frey, Luzern. Nun ist beabsichtigt, das Instrument wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen⁶³).

1842 konnte Silvester Walpen den Vertrag mit Unterseen BE für den Bau einer Orgel von 14 Registern (I/P) abschliessen. Dieses Instrument wurde am 1. 12. 1851 durch einen Kirchendacheinsturz zertrümmert⁶⁴). Im gleichen Jahr schloss er mit Zweisimmen einen Vertrag für die Lieferung einer Orgel von 12 Registern (I/P) ab. Das Instrument wurde 1958 vernichtet, um einer neuen Orgel zu weichen⁶⁵).

pflichten, für das Orgelwerk selbst Jahre lang gut zu stehen, und alles, was während dieser Zeitfrist zu verbessern wäre, aus eigenen Kösten es thun zu wollen.

11. Das zum Orgelwerk nöthige tannen Holz wird dem Orgelmacher unentgeltlich herbeigeschaft.

12. Dagegen verpflichtet sich Herr Orgelmacher Walpe, die Orgel nach oben beschriebener Weise bis auf kommende Hl. Weihnachten, oder spätestens bis Hl. Ostern 1840, um die Summe von fünf und zwanzig Hundert Franken herzustellen.

Zu Kraft dessen sind zwei gleichlautende Acorde schriftlich ausgefertigt, mit zugehörigen Unterschriften versehen und jedem der Contrahenden einer zugestellt worden.

Luthern, d. 2ten Mai 1839

Der Orgelmacher: Silv. Walpen
Namens der Kirchenverwaltung in Luthern:
der Präsident: Jakob Häfliger, Pfr.
die Rechnungsausgeschlossenen: Kaspar Dubach
[und weitere Unterschrift]

Der Unterzeichnete bezeugt an mit obige fünf und zwanzig hundert Franken für die laut gegenwärtigen Accord neu erbaute Orgel eingenommen zu haben.

S. Walpen»

Was das neue Werk von Heinrich Pürro, Willisau, betrifft, sei verwiesen auf Katholische Kirchenmusik, Jg. 94, 1969, Nr. 4, S. 201.

62) Hr. Victor Frund hat uns freundlicherweise eine Abschrift des Vertrages vom 6. 6. 1840 zur Verfügung gestellt. Es handelte sich um eine 10-Register-Orgel (I/P), die Fr. 1000.— kostete. Das Werk wurde am 28. 6. 1841 von P. Leopold Naegeli, Luzern, abgenommen.

Auf dem Vertrag befindet sich ein Siegel des Silvester Walpen, wie wir es ebenfalls auf einem Brief vom 13. 8. 1853 finden (K. A. Sitten, AV 107, Carlen, Nr. 1). Das Wappen, mit den Initialen SW ist in den Kantonen Luzern und Wallis unbekannt. Herr Dr. Grégoire Ghika, Staatsarchivar in Sitten, hat die Angelegenheit näher untersucht, konnte jedoch keine verbindliche Aussage abgeben «le seul meuble semble une flèche à l'empennage assez compliqué, dressée de bas en haut, en pal».

63) Jakob Kobelt, Konsulent der EKD, Bericht über die Chororgel in der Stiftskirche St. Leodegar im Hof, Luzern, Zürich 20. 8. 1977, 118 S. (Maschinenschrift). Exemplar im Archiv der AGSO.

64) Gugger, S. 520—522.

65) Gugger, S. 572—578, 620.

1845 baute Silvester eine Orgel für die Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Walchwil⁶⁶), an der er aber vor seinem Tode noch gearbeitet haben muss⁶⁷). 1926 wurde die Walpen-Orgel von Firma Goll umgebaut und erweitert.

1846 transportierte Walpen im Frühjahr per Schiff bis Neuhaus eine neue Orgel von 7 Registern für Habkern BE, die als Brüstungswerk auf einer niedern Empore im Chor aufgestellt wurde. Das Gehäuse ist noch erhalten, das Pfeifenwerk neu seit 1973⁶⁸).

1850 baute die «Firma Walpen, Luzern» eine Orgel für die Pfarrkirche St. Karl Borromäus in Ernetschwil, die jedoch um 1970 von einem andern Instrument abgelöst wurde⁶⁹).

1851/52 entstand eine neue Orgel für die Klosterkirche U. L. Frau von Frauenthal (Gemeinde Cham). Die 1923 von Firma Kuhn und 1975 von W. Graf erneuerte Orgel weist noch das Walpen-Gehäuse auf⁷⁰).

1853 schloss die Kirchgemeinde Busskirch (heute Gemeinde Jona SG) mit Silvester Walpen einen Vertrag ab für die Erstellung einer neuen Orgel in der St. Martinskirche. Beim Tode des Orgelbauers waren aber nur «einige Bruchstücke zu einer neuen Orgel, geschätzt für Fr. 300.—» vorhanden. Seit 1976 steht eine 12-Register-Orgel (II/P) in der renovierten Kirche⁷¹).

«Laut Akkord vom 6. December 1853 sollte Walpen sel. noch zwei Register in der Orgel in der Pfarrkirche zu Werthenstein stimmen u. wenigstens 12 neue zinnerne Pfeifen von 2 bis 3'-hoch herstellen was bis dahin nicht geschehen ist. Für diese noch zu leistende Arbeit hat das Titl. Finanzdepartement dem Walpen sel. 50 Fr. von der Akkordsumme nicht ausbezahlt. Wollen allfällig die Kreditoren auf die restirenden Fr. 50 Anspruch machen, haben so sie zuvor die Orgel lt. Akkord vollständig herzustellen»⁷²).

1854 wurde die Pfarrkirche St. Verena in Risch restauriert. Zu dieser Zeit arbeitete auch Walpen an der Orgel von 1795, die wahrscheinlich von Karl Joseph Maria Bossard erbaut worden war. Dieses Instrument wurde 1860 durch eine Kiene-Orgel ersetzt⁷³).

Dem Konkurs-Protokoll ist auch zu entnehmen, dass Walpen in den Jahren 1853 bis 1856 in Klingnau war, um für die katholische Pfarrkirche

66) *Linus Birchler*, KDM Zug, Bd. I, S. 398—402.

67) Konkurs-Protokoll S. 270: «Passiva, 5. Klasse: Hr. Anton Hürlimann zum Engel in Walchwyl p. Ansprache f. Logis u. gelief. Zinn, lt. leg. Nota Fr. 159.55.»

68) *Gugger*, S. 290—292, 620.

69) *Bernhard Anderes*, KDM St. Gallen, Bd. IV, S. 8; und Auskunft Pfarramt Ernetschwil vom 3. 9. 80.

70) *Linus Birchler*, KDM Zug, Bd. I, S. 147—161. — Abbildung der Orgel in *Katholische Kirchenmusik*, Jg. 100, 1975, Nr. 3, S. 139.

71) *Bernhard Anderes*, KDM St. Gallen, Bd. IV, S. 92 und 143; Konkurs-Protokoll S. 270, 271, 275. — Disposition von 1976 in *Katholische Kirchenmusik*, Jg. 101, 1976, Nr. 6, S. 227.

72) Konkurs-Protokoll S. 273/274.

73) *Linus Birchler*, KDM Zug, Bd. I, S. 299; *Anton Bieler*, Die Orgelbauer Bossard von Baar, in *Zuger Neujahrsblatt* 1951, S. 59; Konkurs-Protokoll S. 269/270.

St. Katharina eine Orgel zu bauen. Dieses Instrument sollte Fr. 7285.63 kosten und war beim Tode nicht fertig⁷⁴).

1855 schloss der Kirchenrat Malters mit Silvester Walpen einen «Orgelbauaccord» ab. Diesem Vertrag vom 11. 1. 1855 ist leider keine Disposition und nähere Beschreibung beigegeben. Es sollte dies das letzte Werk sein, das auch unvollendet blieb, denn der Tod ereilte ihn am 21. April 1857⁷⁵).

9. *Georg Ferdinand Walpen*

Sohn des Johannes Sylvester Walpen (Nr. 6) und Bruder des Silvester (Nr. 8). Gemäss Stammbaum der Familie Walpen (Anm. Nr. 5) soll er 1810 geboren und 1851 gestorben sein. Im HBLs und im Armorial Valaisan wird er als Orgelbauer erwähnt, doch konnten wir keine Hinweise zu Arbeiten und Dokumenten finden.

10. *Victoria Walpen*

Tochter des Johannes Sylvester Walpen (Nr. 6) und ledig gebliebene Schwester des Silvester (Nr. 8). Aufgrund der Angaben im Stammbaum der Familie Walpen (Anm. Nr. 5) soll sie 1807 geboren und 1859 gestorben sein. Beim Tode ihres Bruders Silvester hat sie das Erbe ausgeschlagen. Sie war damals verbeiständet von Anton Walpen, Kastellan in Reckingen VS⁷⁶).

11. *Fanny Walpen*

Tochter des Johannes Sylvester Walpen (Nr. 6), die beim Konkursverfahren ihres Bruders Silvester (Nr. 8) bereits verstorben war. Im Stammbaum der Familie Walpen (Anm. Nr. 5) wird sie nicht aufgeführt. Sie wird jedoch im Zusammenhang mit dem Orgelbau in Zweisimmen erwähnt⁷⁷).

12. *Joseph Walpen*

Sohn des Wendelin Walpen (Nr. 7), der vermutlich 1822 in Siders geboren wurde, sich mit Josepha Kämpfen aus Siders verheiratete und 1901 starb⁷⁸). Beim Orgelbau von Reichenbach BE wird ein Sohn des Wendelin genannt⁷⁹). Ob es sich dabei allerdings um Joseph Walpen handelt, ist fraglich, war der junge Mann damals doch erst 12 Jahre alt!

74) Konkurs-Protokoll S. 273 und 276. — Am 12. 12. 1971 wurde eine mechanische Mathis-Orgel von 26 Registern (II/P) eingeweiht.

75) Über die Orgel von Malters wird an anderer Stelle berichtet.

76) Konkurs-Protokoll S. 267ff. Vgl. dazu Silvester Walpen (Nr. 8).

77) Konkurs-Protokoll S. 275 und 277; *Gugger* S. 576.

78) *Bruhin*, Raron, S. 166; Stammbaum (Anm. Nr. 5).

79) *Gugger*, S. 435.

13. Anton Walpen

Über den Sohn des Silvester Walpen (Nr. 8) wissen wir sehr wenig. Gemäss Stammbaum (Anm. Nr. 5) war er mit «M. Wabmann von Malters in Emmenweid Luzern» verheiratet. Geburts-, Heirats- und Sterbedaten sind uns nicht bekannt. Beim Tode seines Vaters lebte er in Kost beim Metzger Jakob Kopp in Ebikon⁸⁰).

14. Viktor Walpen

Nachkomme des Josephus Ignatius Hyacinthus Walpen (Nr. 4), geboren 1828, verheiratet mit Luise Hartmann, gestorben 1905, war Glockengiesser in Reckingen⁸¹). In den Jahren 1888/89 wirkte er beim Orgelbau des Conrad Carlen für die St. Antoniuskapelle von Reckingen mit⁸²).

Zum Schluss sei noch auf einige Hausorgeln hingewiesen, die aufgrund der Überlieferung den Walpen zugesprochen werden, wobei allerdings Dokumente, Inschriften oder andere Beweise fehlen:

Obergesteln VS:

Im Hause des H. H. Johann Imahorn sel. steht eine stark veränderte Orgel, die aus der Kapelle Ste-Marie des Neiges (Einsiedelei Crételle) kommt, wo heute die Pfarrkirche Randogne VS steht. Die Orgel soll von ca. 1790 datieren und von «Hermenegil Walpen» erbaut worden sein. In Frage käme zeitlich als Erbauer wohl Joseph Ignatius Walpen (Nr. 5)⁸³.

Frutigen:

Im Hause von alt Sekundarlehrer Chr. Rufener steht ein Positiv, das von 1803 bis 1809 stammen dürfte, als die drei Brüder Walpen die Kirchenorgel von Frutigen bauten. Das Instrument ist verändert und besitzt heute vier Register⁸⁴).

Genf:

In der Chapelle des Buis und in der Chapelle de la Pélisserie stehen Positive von zirka 1830, die ebenfalls den Walpen zugeschrieben werden⁸⁵).

⁸⁰) Konkurs-Protokoll S. 270 und 274.

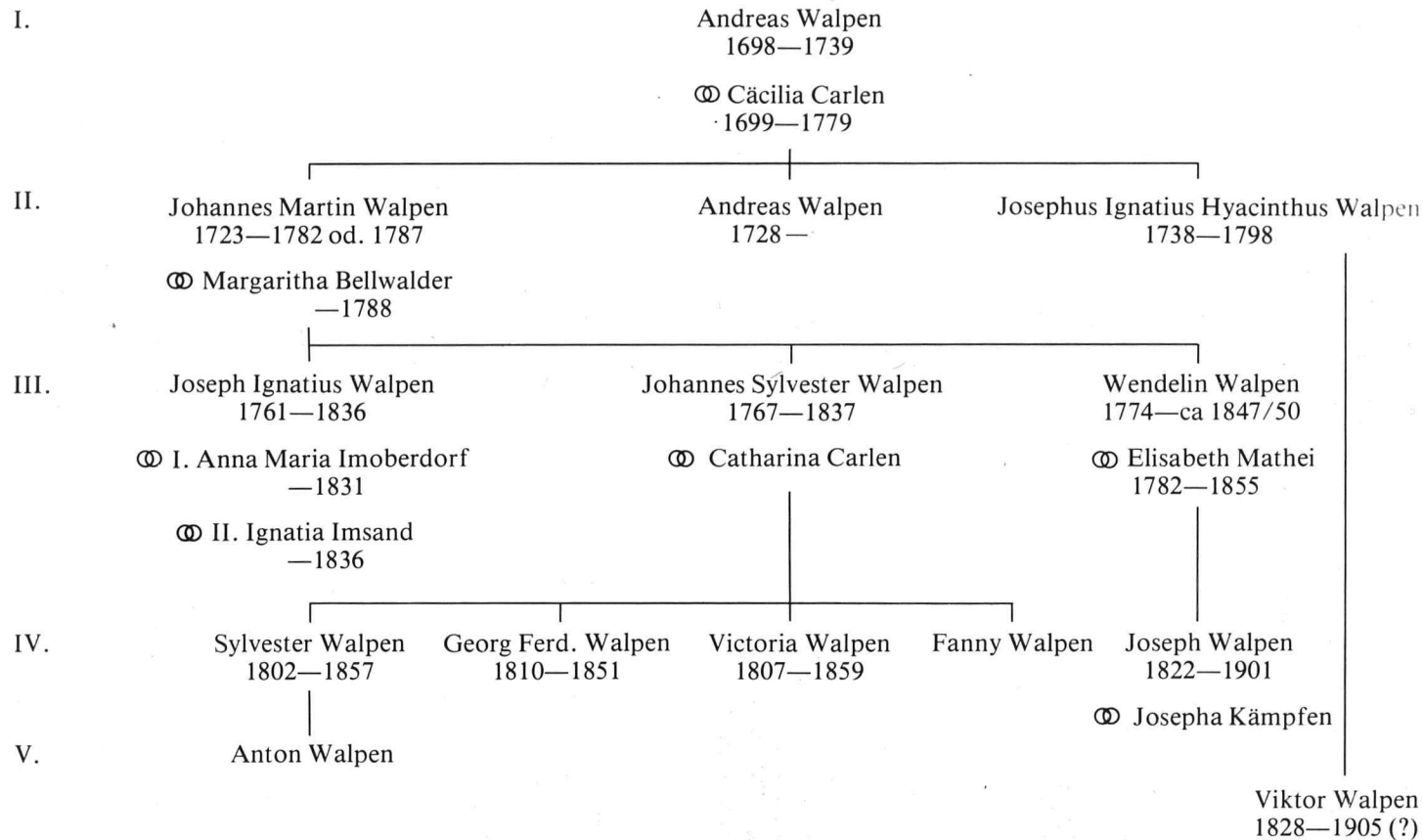
⁸¹) Gemäss Stammbaum (Anm. Nr. 5) soll er 1895 gestorben sein. Das Sterbejahr 1905, gemäss Armorial Valaisan ist wahrscheinlicher, da ein Viktor Walpen noch 1900 eine Glocke gegossen hat (vgl. *Walter Ruppen*, KDM Wallis, Bd. II, S. 242 und Walliser Bote, Sitten, Jg. 48, Nr. 21, 15. 3. 1905).

⁸²) *Walter Ruppen*, KDM Wallis, Bd. I, S. 329.

⁸³) *Bruhlin*, Orgeln, S. 209—210; *Andrew Freeman*, Some Swiss House Organs, in *The Organ*, London 1940, Vol. XX, p. 128.

⁸⁴) Freundliche Auskunft von Hrn. Rufener.

⁸⁵) Mitteilung J.-J. Gramm.



Gollion VD:

Im Hause Golaz befindet sich ein Positiv, das in Sitten als «Walpen-Orgel» angekauft wurde⁸⁶⁾.

Wir sind davon überzeugt, dass noch weitere Instrumente von der Orgelbauerfamilie Walpen stammen, doch sind noch lange nicht alle Archive erforscht.

Abkürzungen

K.A. Sitten	Kantonsarchiv Wallis, Sitten
Pfr. A.	Pfarrarchiv
St.A. Luzern	Staatsarchiv Luzern
KDM	Die Kunstdenkmäler der Schweiz, hg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1927 ff.

⁸⁶⁾ Mitteilung J.-J. Gramm.